

Die Kraft eines jeden Weltbildes rührt von seiner Innovationsleistung her; Innovationsleistung in Bezug auf die (vermeintliche) Verbesserung der körperlichen *Sicherheit* und mentalen *Sinnhaftigkeit* im sozialen und Weltgefüge. Im Folgenden werden vier grundlegende Typen von Weltbildern beschrieben, die in komplexer Weise zusammen hängen, sich teilweise gegenseitig anbieten, bedingen, durchdringen oder auch ausschließen mögen. Die meisten Menschen werden anteilig alle vier Typen in sich vereinen, freilich in stark unterschiedlicher Detaillierung und Wichtung. Diese Weltbilder sind Grundlage dessen, was wir heute Kultur nennen.

Das spirituelle Weltbild (Sinnhaftigkeit): Ausgehend von tribalen Naturreligionen (Animismus, Schamanentum) wurden in der Wirkungsgeschichte der Hochreligionen in den letzten ca. zehn Jahrtausenden fünf *spirituelle Innovationsleistungen* erbracht, die zu revolutionären Umwälzungen in ihrer jeweiligen Zeit führten. Diese sind aufgegliedert nach der Anzahl (und damit der relativen Macht) der Götter in 1. Alles „ist“ Gott (Pantheismus), 2. Viele Götter (Polytheismus: Hinduismus, Shintoismus), 3. Einige Götter (Oligotheismus: Ägyptisch-Griechisch-Römisch-Nordischer Pantheon), 4. Ein Gott (Monotheismus: Zarathustrismus, Jüdisch-christlich-islamischer Komplex), 5. Kein Gott (Buddhismus, Atheismus). Da inzwischen alle Permutationen durchgespielt sind, ist die Innovationsleistung versiegt und der „moderne Mensch“ wählt sich sein religiöses Weltbild nach Herkunft oder Katalog. Die Verzweiflung darüber, dass sich keines dieser *exklusiven* Weltbilder als allein seligmachend erwiesen hat schlägt mitunter in Gewalt um. Die Kontrastlinien verlaufen entlang der Wortpaare profan-sakral und Sünde-Askese.

Das soziale Weltbild (Sicherheit): Ausgehend von tribalen und später völkisch-nationalen Gemeinschaften wurden in der Wirkungsgeschichte der Politik in den letzten ca. fünf Jahrtausenden fünf *soziale Innovationsleistungen* erbracht, die zu revolutionären Umwälzungen in ihrer jeweiligen Zeit führten. Diese sind aufgegliedert nach der Anzahl (und damit der relativen Macht) der Herrscher in 1. Jeder „herrscht“ (Demokratie, Kommunismus), 2. Viele herrschen (Polyarchie: Sparta, Athen), 3. Einige herrschen (Oligarchie: Aristokratie), 4. Eine(r) herrscht (Monarchie/Autokratie: Kaiser/Diktator), 5. Keine(r) herrscht (Anarchie). Da inzwischen alle Permutationen durchgespielt sind, ist die Innovationsleistung versiegt und der „moderne Mensch“ wählt sich sein politisches Weltbild nach Herkunft oder Katalog. Die Verzweiflung darüber, dass sich keines dieser *exklusiven* Weltbilder als weltweit sozialverträglich erwiesen hat (Stichwort: Kapitalismus), schlägt mitunter in Gewalt um. Die Kontrastlinien verlaufen entlang der Wortpaare Freiheit-Gleichheit und Haben-Sein (siehe Impuls zum Thema Eigentum).

Das materielle Weltbild (Sicherheit): Ausgehend vom basalen Überlebens-Handwerk (Herstellung von Kleidung und Waffen, Konservierung von Nahrung, Bändigung des Feuers, Beobachtung der Natur, Ackerbau und Viehzucht, Heilkunst und Alchemie) wurden in den letzten hunderttausenden Jahren unzählbare *alltagspraktische Innovationsleistungen* erbracht (qualitative/quantitative Empirie) und *komplementäre Konzepte* entworfen (synthetisch-induktive und analytisch-deduktive Theorie), die in der Moderne im Rahmen mathematisch formulierter Naturwissenschaft und Technik (Stichworte: Überprüfbarkeit, Wiederholbarkeit, Vorhersagekraft) über revolutionäre Umwälzungen (Stichworte: Dampfmaschine, Elektrizität, Computer) zur umfassenden Naturbeherrschung und –zerstörung geführt haben. Über bildgebende Verfahren wurden der Mikrokosmos (Moleküle, Mikroorganismen), der Mesokosmos (MRT von Organen, Grund der Ozeane) und der Makrokosmos (Erde, Weltraum) allgemein „wahrnehmbar“ – das materielle Weltbild speist sich auch aus diesen Bilderwelten. Wie innovationsstark dieses *inklusive und objektivistische* Weltbild noch ist, ist umstritten. Kontrastlinien: Wahr-Unwahr und Science-Fiction.

Das persönliche Weltbild (Sicherheit & Sinnhaftigkeit): Ausgehend von individuellen Wahrnehmungen (Phänomenologie) und Urempfindungen (Angst, Trauer, Zorn, Verzweiflung, Freude, Hoffnung) drückt sich der Mensch seit seiner „Menschwerdung“ (Bildung von Selbstbewusstsein als Teil der sozialen Gemeinschaft) phantasievoll und kreativ aus in Gestik, Mimik und Sprache, aber auch in Abbildung, Formgebung, Musik, Tanz und Schrift. Dieses *subjektivistische* und *existenzialistische* Weltbild des Menschen als eines in-die-Welt-Geworfenen transformiert quasi-permanent externe und interne Impressionen zu Expressionen und aktualisiert/stabilisiert dadurch seinen eigenen „System-

zustand“ (rekursive Kommunikation). Lebensentscheidungen (auch ausgelöst durch Schicksalsschläge) sind die Innovationsleistungen. Dieses Weltbild ist gleichzeitig *exklusiv*, da Gefühle und Gedanken privat sind, und *inklusiv*, da Menschen ähnlich sind und sich mitteilen; vor allem das allgegenwärtige Leid (Geburt, Krankheit, Altern, Sterben) vereinigt die Menschen. Die Innovationskraft ist stets gefährdet (emotionale Verflachung, Leben nach Katalog). Kontrastlinien: Krankheit-Gesundheit und Einsamkeit-Geborgenheit.

Die Philosophie bietet Beiträge auf der Metabene (Begrenzungen der Erkenntnis, Sprache und Logik; ethische und ästhetische Aspekte), aber kein eigenes Weltbild. Wirtschaft, Recht und Erziehung sind Teilaspekte des sozialen Weltbildes.